

# WANGARI MAATHAI - VOM BAUERNMÄDCHEN ZUR FRIEDENS- NOBELPREISTRÄGERIN

Sie war eine Herausforderung. Eine Afrikanerin, die ihrer Zeit voraus war. Eine Herausforderung für das kenianische Regime und wohl auch für ihre Familie: Ihr Mann ließ sich scheiden mit der Begründung, sie sei „zu gebildet, zu stark, zu erfolgreich, zu eigensinnig und zu schwer zu kontrollieren“.

Wangari Maathai wird am 1. April 1940 in einer armen Kikuyu-Familie geboren, ihr Vater lebt polygam. Sie gehört zur ersten Generation Mädchen, die zur Schule gehen dürfen, bekommt ein Stipendium und studiert Biologie in Atchinson und Pittsburgh, USA, später auch in Gießen und München.

1971 wird ihr als erster Frau Ost- und Zentralafrikas ein Dokortitel verliehen und sie wird im selben Jahr erste Professorin für Veterinärana-tomie in Nairobi, später Dekanin. Ganz nebenbei zieht sie noch drei Kinder groß.

Bekannt wird sie vor allem als „Mama Miti“, was auf Kisuaheli „Mutter der Bäume“ heißt. 1977 startet sie das weltweite Aufforstungsprojekt „Green Belt Movement“. Bis heute wurden über 40 Millionen Bäume gegen Erosion und Wassermangel und zur Deckung des Holzbedarfs gepflanzt. Vor allem den Frauen hat Maathai mit ihrer Aktion auch Selbstbewusstsein eingepflanzt.

## *Nackte Brüste als Waffe gegen Unterdrückung*

1992 setzt sie sich mit den „Müttern der Freiheit“ für die Freilassung politischer Gefangener, ihrer Söhne, ein. Die Frauen werden von der Polizei niedergeknüppelt – und ziehen sich aus. Nach alter Kikuyu-Tra-dition verhängen sie so einen Fluch über ihre Verfolger. Diese Szene erlebt Maathai nicht mit, sie war von einer Tränengasgranate am Kopf verletzt worden. Im Hospital dauert es, bis sich ein mutiger Arzt findet, der sie behandelt.

Mehrfach in ihrem Leben wird sie verhaftet und misshandelt. Aber sie steht immer wieder auf, ist Vorbild. So entsteht in Kenia eine kritische Zivilgesellschaft, es kommen freie Wahlen – und die Demokratie.

## **Umweltaktivistin, Frauenrechtlerin, Ministerin**

Sie gründet eine Umwelpartei und wird 2002 ins Parlament gewählt. Im Verbund mit anderen Oppositionsparteien gelingt es, die jahrzehntelange autokratische Herrschaft von Daniel arap Moi zu beenden. Maathai wird stellvertretende Umweltministerin.

2004 bekommt Wangari Muta Maathai als erste Afrikanerin den Friedensnobelpreis für „nachhaltige Entwicklung, Frieden und Demokratie“.

Als sie am 25. September 2011 mit 71 Jahren an Krebs stirbt, trauert die Welt – auf Trauerfeiern in Kenia, New York, San Francisco und London.

ANDREA GRIESSMANN



*Morgenstimmung in einer Savanne in Kenia, dem Heimatland Wangari Maathais*